

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EMIL JAUCH
Dipl. Arch.

1911—1962

Fehlende Arbeitsmöglichkeiten in der Heimat veranlassen ihn, wieder im Ausland Arbeit zu suchen. Im Jahre 1941 verpflichtete er sich für einige Monate nach Graz, in der Absicht, von dort aus mit einer Gruppe von schweizerischen Ingenieuren und Architekten nach Afghanistan auszuwandern. Der Krieg vereitelte diesen Plan. Statt dessen begab er sich in das oberschlesische Königshütte, wo er vom Oktober 1941 bis Februar 1943 eine führende Stellung einnahm. Hier baute er eine Bibliothek, landwirtschaftliche Bauten und anderes mehr. Wieder in der Heimat, arbeitete er vom März 1943 bis Dezember 1945 unter Stadtbaumeister Hiller im Berner Stadtbauamt. Als dessen Angestellter beteiligte er sich am Wettbewerb für das Felsbergschulhaus; dabei gelang ihm mit seiner eleganten und form-schönen Lösung der grosse Wurf, er holte sich den ersten Preis, der die entscheidende Wende in seiner Berufslaufbahn brachte.

Seit dem Januar 1946 führte Emil Jauch in seiner Vaterstadt ein eigenes Büro, führte zusammen mit Architekt Erwin Bürgi, mit dem er fortan vier Jahre zusammenarbeitete, das Felsbergschulhaus aus, das seither als Musterbeispiel des Schulhausbaues viel besucht wird, projektierte mit dem Teilhaber das Schulhaus in Langendorf, wogegen das Schulhaus Flüeli als eigene Schöpfung, das Schulhaus in Hergiswil am See aus der Zusammenarbeit mit Architekt Walter Hermann Schaad entstanden ist. Im Würzenbach, Luzern, schuf er mit Schaad zusammen den Bebauungsplan, und nachher baute er dort allein elf Wohnhäuser und ein Geschäftshaus. Für die Firma Grieder entwarf und leitete er die Ladenbauten in Luzern, Zürich und Kloten, und auch mehrere Wohnbauten stammen von ihm. Emil Jauch verstand es, architektonische Ideen schöpferisch zu entwickeln und zeichnerisch überzeugend darzustellen, und so durfte er für viele Projekte, so für die Bankgesellschaft Zürich, die Schulhäuser in Sursee, Eschenbach, Sempach und Schongau den ersten, für das Projekt der Kirche in Tribischen den dritten Preis entgegennehmen. Mit Architekt Schaad schuf er u. a. gemeinsam eine Stadtplanung für Stockholm, wie ihn denn mit ihm eine von echter Kollegialität bestimmte gelegentliche Zusammenarbeit verband. Sein gutes Urteil, das auf einem untrüglichen Schönheitssinn gegründet war, befähigte ihn, fremde Arbeiten anzuerkennen. Seine letzte grosse Aufgabe, auf die er sich besonders freute, wäre die Mitarbeit in der Architektengemeinschaft für die Schanzenpost in Bern gewesen.

Emil Jauch, der die Sektion Luzern des BSA mit andern zusammen gegründet hat, war im Grunde ein stiller, in sich gekehrter Mensch, der neben dem geliebten Beruf ganz der Familie lebte. Er hat Ilse Imhof, die Tochter eines Auslandschweizers, der in Estland ansässig gewesen war, in Stockholm kennengelernt und sie 1941 in Zürich geheiratet, und sie hat ihm drei Kinder geschenkt, die er von Herzen liebte. Er hat die Mutter seiner Frau, die aus Estland hatte flüchten

müssen, bei sich aufgenommen und auch den übrigen Verwandten das Emigrantendasein nach Kräften erleichtert.

Wer den eher zurückhaltenden, aber auch zu entschiedener Stellungnahme fähigen Emil Jauch von Grund auf kennen lernte, der weiss um den grossen Verlust, den seine Angehörigen, den wir alle beklagen.

Eugen Felber

† **Emil Jakob Ott**, dipl. Ing.-Chem., Dr. ès sc., G. E. P., von Aarburg und Zürich, geboren 1877, Eidg. Polytechnikum 1896 bis 1900, ist am 8. März gestorben. Er war von 1907 bis 1945 an der ETH tätig. 1921 wurde ihm in Anerkennung seiner grossen Verdienste um den Unterricht der Titel eines Professors verliehen. Sei erfolgreiches Wirken im Dienste der Ausbildung des Chemikernachwuchses sichert ihm bei allen Kollegen und Schülern ein ehrendes Andenken.

† **Carlo Ghezzi**, Bau-Ing. S. I. A., alt Sektionschef im Eidg. Amt für Wasserwirtschaft, geboren am 30. Nov. 1876, ist am 2. März in Bern gestorben.

Buchbesprechungen

Messe- und Ausstellungsbauten. Von *H. Döhnert*. 88 S. mit 88 Fotos und 80 Zeichnungen. München 1961, Verlag Georg D. W. Callwey. Preis DM 12.50.

Eine der «Entwurfsregeln», die Horst Döhnert in diesem Buch empfiehlt, lautet: «Der Bau kann und soll nur Rahmen sein.» Vom kleinen Messestand bis zum deutschen Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel stehen Horst Döhnerts Ausstellungsbauten — in Plan und Photo dargestellt in diesem Buch — tatsächlich unter diesem Leitsatz. Das Buch vermittelt eine grosse Zahl von Vorschlägen für die Grundrissgestaltung, Materialverwendung und Beleuchtungstechnik — jener Ausstellungsarchitektur, welche mit freistehenden Wänden, hängenden Gerippen und gelochten Decken, Licht- und Farbeffekten, gläsernen Säulen und Rohrgestellen arbeitet. Wir alle haben schon viele solcher Messen und Ausstellungen besucht und sind ermüdet und unbefriedigt wieder nach Hause gegangen. Liegt es an der Sache einer Ausstellung selber, an der Menge einzelner und zusammengetragener Dinge? Könnte nicht gerade da der Architekt helfen, indem er nicht nur Rahmen und Ständer hinstellt, sondern indem er das Ausstellungsgut bergende Räume schüfe, so dass wir zum Schauen Ruhe fänden? Erinnern wir uns an den Pavillon Mies van der Rohe in Barcelona, Aaltos Pavillon in New York, den finnischen Pavillon in Brüssel: Ausstellungsbauten von einfachem, klarem, bestimmtem Charakter.

J. Schilling, dipl. Arch., Zürich

Rakennevalinnan vaikutus asuinkerrostalojen kantavien ja eristävien rakenteiden rakennus ja vuosikustannuksiin. Von *Martti Kukkola*. 72 S., 11 Abb. Helsinki 1961, Staatl. Techn. Forschungsanstalt, Publikation 71.

Der Zweck dieser Untersuchung war, festzustellen, welchen Einfluss die Wahl des Baukörpers und der wärmeisolierenden Bauteile auf Bau- und Jahreskosten haben. Für diese Aufgabe wurde ein Modell-Haustyp entworfen, der in Finnland gebräuchlichen durchschnittlichen Stockwerks-Wohnhaustypen entspricht. Für dieses Modellhaus wurden sechs Alternativ-Baukörper so entworfen, dass bei gleichbleibenden Innenmassen die Anordnung der tragenden Bauteile und die Baumaterialien ausgewechselt wurden. Bildunterschriften und Zusammenfassung der Ergebnisse deutsch.

Silos. Berechnung, Bemessung und Ausführung unter besonderer Berücksichtigung der Silolagerung landwirtschaftlicher Güter. Von *Marcel* und *André Reimbert*, aus dem Französischen übersetzt von *Hans Schröder*. 204 S., 183 Zeichnungen, 121 Fotos. Wiesbaden 1961, Bauverlag. Preis geb. Fr. 40,25.

Im vorliegenden Buch wird über ein an sich kleines Gebiet des Bauingenieurwesens ein grosser Erfahrungsschatz mitgeteilt, was überall dort von besonderem Interesse ist, wo sich die Verhältnisse nur teilweise und nur sehr schwer theoretisch erfassen lassen.

Die Unklarheiten über Grösse und Verlauf des Wanddrucks in Silos sind gross, insbesondere wenn man die von verschiedenen Einflüssen abhängigen mechanischen Eigenschaften des Füllgutes berücksichtigt. Sie werden noch vergrössert, wenn die Verhältnisse auch bei der Bewegung des Füllgutes, z. B. bei der Entleerung des Silos, erfasst werden sollen. Bekanntlich steigen die Wand- und Bodendrucke in Silos ohne Entlastungsvorrichtungen in diesem Zustand auf beträchtliche Werte an, was auf den Zusammenbruch der inneren Reibung zurückzuführen ist, der sich bei der Lagerung günstig auswirkt. Aus all diesen Unsicherheiten folgt — will man auf der sicheren Seite bleiben — eine Ueberdimensionierung oder ein unnötiger Aufwand bei der Konstruktion der Silobauten.

Der Zweck und auch das Verdienst des Werkes ist nun, diese Unsicherheiten zu verringern, auf die Fülle von anderen als statischen Problemen hinzuweisen, welche beachtet sein wollten, und eine grosse Anzahl von ausgeführten, technisch einwandfreien Bauwerken vorzuführen. Das Buch gliedert sich demgemäss in zwei Teile. Der erste befasst sich mit Entwurf und Berechnung von Silos. Kennwerte von verschiedenen Füllgütern sowie von Tabellen und Diagrammen, die die Entwurfsarbeit vereinfachen, sind hier eingefügt. Der zweite Teil bringt sodann eine Uebersicht über neuzeitliche Siloaussführungen in Metall, Holz und Stahlbeton, wobei der Anwendung von Fertigteilen der gebührende Raum gegeben wird.

Das Werk leistet beim Entwurf von Silos ausgezeichnete Dienste und kann bestens empfohlen werden. Es bleibt zu wünschen, es möchten bald für ähnlich gelagerte Gebiete gleichermassen kompetente Abhandlungen erscheinen.

Jörg Schneider, Dipl.-Ing., Ass. ETH, Zürich

Bogen. Tabellen für statische Berechnungen. Von Jan Szymczyk. 536 Seiten. Warschau 1961, Verlag Arkady, und Oxford, England, Pergamon Press.

Dieses Tabellenwerk, viersprachig (polnisch, englisch, deutsch, russisch) in einem Band, kann jedem Ingenieur empfohlen werden. Es vereinfacht die Berechnung und verkürzt die Arbeitszeit. Um die Berechnungen zu erleichtern, wurden ausser den Komponenten-Tabellen der senkrechten und waagrecht auflagerkräfte Tabellen mit ausgerechneten Werten der Längskräfte und der Biegemomente für Zweigelenkbogen (Parabelbogen, Kreisbogen) zusammengestellt, wie auch Tabellen mit Werten der Einspannmomente für Bogen, die auf einer Seite eingespannt und auf der anderen gelenkig gestützt sind, und für gelenklose Bogen.

Hervorzuheben sind die Geschwindigkeit und kurzgefasste Form der Berechnungen, die einfache Ueberprüfung, die Beseitigung des Einflusses eines bei der Berechnung der Stützkräfte entstandenen Rechenfehlers auf die Schnittkräfte in den einzelnen Bogenschnitten infolge fehlerhafter Zwischenrechnungen. Die Tabellen gestatten nicht nur die Bestimmung der Kräftewerte in den Zweigelenkbogen unter dem Einfluss der Aussenbelastung und der Temperaturänderungen, sondern auch die Berechnung von Bogen mit verschiedenen Stützen, mit Zugband und von komplizierteren Bogen. Dabei soll die tabellarische Berechnung wie folgt ausgeführt werden: Berechnung der Stützkräfte, Berechnung des Wertes der gegenseitigen Verschiebung von Stützen, Berechnung der Momente und Längskräfte in einzelnen Schnitten, Bemessung des Bogens.

Obwohl bei der Berechnung der in den Tabellen enthaltenen Koeffizienten der Einfluss der Längs- und Querkkräfte nicht berücksichtigt wurde, kann der Einfluss der Längskräfte jeweils annähernd in der in den Beispielen angegebenen Weise berücksichtigt werden. Die in den Tabellen enthaltenen Koeffizienten dienen für die Berechnung von gelenkig unverschiebbar gestützten Bogen. Bildet jedoch der Bogen den Bestandteil einer komplizierteren Anordnung, die eine elastische Stützung des Bogens darstellt, so müssen bei der Berechnung die tatsächlich auftretenden Stützbedingungen berücksichtigt werden.

Dieses vorzügliche Werk behandelt in ausführlicher Tabellenform folgende Belastungen: Senkrechte Einzelkraft,

waagrechte Einzelkraft, Momente, symmetrisch verteilte Belastung des Bogenmittelteiles und der Bogenrandteile (Eigengewicht), unsymmetrisch gleichmässig verteilte Belastung, symmetrisch gleichmässig verteilte Belastung des Bogenmittelteiles und der Bogenrandteile, waagrechte gleichmässig verteilte Belastung wie auch die gleichmässig verteilte Radialbelastung.

Das mit ungeheurem Fleiss und grossem Arbeitsaufwand geschaffene Buch gehört, schon wegen der Zeitersparnis bei den Berechnungen, in jedes Ingenieurbüro.

Dr. C. F. Kollbrunner, Zollikon

Normen für die Ausführung von Stahlbauzeichnungen und Materiallisten. Herausgegeben vom Schweizer Stahlbauverband. 83 S. und Abb. Zürich 1961, Schweizer Stahlbauverband. Preis 10 Fr.

Diese Normen sind eine Ergänzung zu den einschlägigen Normen des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller (VSM), zugeschnitten für die Erstellung von Werkplänen und Materiallisten für Stahlkonstruktionen. Sie dienen als Wegleitung zur einheitlichen zeichnerischen Ausbildung der Lehrlinge und einer gleichen Darstellungsweise in allen Ingenieurbüros und Schulen. Die Anordnung der Masseintragung, die Anwendung gleicher Sinnbilder, Profilbezeichnungen und Abkürzungen und vor allem gleichartige Anordnung der Ansichten und Schnitte sollen Fehlerquellen ausschalten und den Austausch der Pläne zwischen verschiedenen Werkstätten bei Arbeitsgemeinschaften erleichtern. Die werkstattgerechte Ausführung von Werkplänen durch Ingenieurbüros wird möglich. Die unzulässigen Darstellungsarten werden erwähnt. Im Anhang sind Beispiele ausgeführter Werkpläne mit Materiallisten und alle Sinnbilder für Nieten, Schrauben und Schweissnähte dargestellt. Die Technische Kommission des Schweizer Stahlbauverbandes hat durch die Herausgabe dieser Normen einem dringenden Bedürfnis der Praxis entsprochen. Das Buch gehört auf den Tisch jedes Stahlbaukonstruktors.

W. Kollros, dipl. Ing., Luzern

Internationales Jahrbuch für Kartographie. Herausgegeben von E. Imhof in Verbindung mit F. Aurada, J. C. Bartholomew, M. Castiglioni, H. M. Gaussen, E. Lehmann, C. M. Mannerfelt, A. H. Robinson, A. H. Sijmons. Band I. 200 S. mit 68 Abb., 18 Kunstdruck- und 12 Farbtafeln. Zürich 1961, Orell Füssli Verlag in Verbindung mit Armand Colin, Frankreich; C. Bertelsmann Verlag, Deutschland; Esselte Map Service, Schweden; Freytag-Berndt und Artaria, Oesterreich; Istituto Geografico de Agostini, Italien; George Philip & Son Ltd, Grossbritannien; Rond Mc Nally & Co, USA. Preis 24 Fr.

Die Kartographie musste bis anhin als Annexdisziplin bei der Geodäsie, der Photogrammetrie, der Geographie und beim graphischen Gewerbe Unterschlupf suchen. Ihre Probleme sind aber mit der rapiden Entwicklung aller menschlichen Tätigkeiten und dem damit verbundenen, stark gesteigerten Informationsbedürfnis eigenständig geworden. So wurde mit der Gründung einer Internationalen Kartographischen Vereinigung im Frühjahr 1961 ein eigenes Haus gezimmert, in das schon 25 Nationen eingezogen sind.

Die wissenschaftliche Tätigkeit wurde aufgenommen mit der Publikation des ersten Bandes eines vorgesehenen Archives der Kartographischen Wissenschaft. Der Start ist verheissungsvoll. Unter der Regie von Eduard Imhof, Präsident der IKV, haben ein Dutzend namhafte Fachleute Beiträge beigelegt, die einen interessanten Einblick in die Probleme kartographischen Schaffens vermitteln, ohne — wie könnte es anders sein — deren ganze Spannweite aufzudecken. So berichten vier Amerikaner über neue Aufgaben, Automation und Darstellung in der Kartographie; verfilmte Kartographie; die kartographische Darstellung der statistischen Karte und eine für uns fremd wirkende Bodenformenkarte. Grossbritannien steuert eine kritische Betrachtung über die Weltkarte 1:1 000 000 bei; Schweden berichtet über die Zeichnung und Reproduktion von Nationalatlanten, während Oesterreich methodische Probleme der Völker- und Sprachenkarten an Hand von Beispielen behandelt. Italien zeigt Beispiele der neuesten Kartographischen Veröffent-

lichungen des Touring Club Italiano; die Schweiz ist mit Aufsätzen folgender Autoren vertreten: Ed. Imhof, Relief-darstellung in Karten kleiner Masstäbe — Isolienkarten; Hans Stump: Versuch einer Darstellung der Entwicklung und des Standes der kartographischen Reproduktionstechnik; Paul Bühler: Schriftformen und Schrifterstellung, unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen typographischen Kartenwerke.

Der Stoff dieses ersten Jahrbuches mag, so interessant er ist, doch etwas heterogen erscheinen. Sind aber einmal die Kommissionsarbeiten der IKV im Anlauf, wird wohl der Weg zur Behandlung geschlossener Problemkreise pro Jahrbuch frei. Rühmlich erwähnt werden dürfen noch die Illustrationen, ohne die eine kartographische Diskussion leerer Schall ist. Die Publikation kann allen kartographisch interessierten Leuten zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Prof. Dr. S. Bertschmann, Zürich

Materialfluss in Giessereien. 4. Teil: Die Automatisierung der Materialbewegung. Von Ing. W. Riege. 196 S., 585 Abb. Düsseldorf 1961, Giesserei-Verlag GmbH.

Für die Modernisierung, den Umbau und für Neuentwicklungen von Giesserei-Anlagen oder -Einrichtungen fehlen dem Sachbearbeiter meistens die notwendigen Grundlagen, um aus der Fülle des Gebotenen das Zweckmässigste vorzukehren. Der Verfasser gibt uns ein Bild über Entstehungsursachen, Probleme und Ueberlegungen der Automatisierung und stellt im Zusammenhang damit Richtlinien und Regeln auf zum Analysieren der Automatisierungsgrade. In knappen Zügen werden die Elemente für die Automatisierung (Steuerung, Regelung usw.) behandelt. Das Hauptthema gliedert sich vorzüglich in die einzelnen Giesserei-Abteilungen, -Unterabteilungen und -Gruppen. Es wird gezeigt, wie konventionelle Giessereimaschinen und -Einrichtungen schrittweise zu vollautomatischen Einheiten entwickelt werden können. Dabei kommen die aufgestellten Regeln und Hinweise anhand zahlreicher Beispiele zur Anwendung.

Der Verfasser sagt schon zu Beginn, dass seine Arbeit nicht wie ein Katalog aufgebaut ist. Vielmehr gibt er Richtlinien für die analytische Betrachtung automatischer Vorgänge an. Ausserdem werden so vielseitige Beispiele gezeigt, dass man darin oft die eigenen Betriebsverhältnisse erkennt. Gleichzeitig erleichtert und vereinfacht das vorliegende Buch weitgehend das kritische Studium von Katalog- und Prospektmaterial.

C. Jurriaans, Masch.-Techn., Zürich

Engineering Drawing and Geometry. By R. P. Hoelscher and C. H. Springer. Second Edition. London S. W. 1, 1961, John Wiley & Sons Ltd. Price 72 s.

Mit dem vorliegenden, in englischer Sprache abgefassten Lehrbuch ist es den Autoren gelungen, ein umfassendes Werk über die vielen verschiedenen Gebiete des technischen und geometrischen Zeichnens zu schaffen. Dank dem systematischen Aufbau, den vielen vorzüglichen Figuren und den am Schlusse jedes Kapitels gestellten Übungsaufgaben eignet es sich gleichermassen als Leitfaden für den Zeichenunterricht wie auch zum Selbststudium.

Der erste Teil führt in die Grundlagen ein: Schrift, Linienführung, Handskizzen, Normalprojektionen, Schnittdarstellungen, Vermassung und verschiedene geometrische Konstruktionen sind, unter Anführung wertvoller Winke, ausführlich beschrieben. Die wichtigsten Verbindungselemente, Giess- und Bearbeitungsverfahren, Materialsorten und thermischen Behandlungen werden kurz gestreift. Im zweiten Teil wird der Leser auf sehr anschauliche Weise in die darstellende Geometrie, in die Konstruktion von Durchdringungen und Abwicklungen, und in die Lehre der axonometrischen, schiefen und perspektivischen Projektion eingeführt. Der dritte Teil zeigt die vielfältigen Möglichkeiten der graphischen Darstellung von Tabellen und Messwerten und enthält eine Einführung in die graphische Vektoranalyse und in die Techniken der Nomographie. Ferner werden Methoden zur graphischen Darstellung und Lösung analytischer Gleichungen und zur Festlegung der Funktionen empirisch bestimmter Kurven angegeben. Das letzte Kapitel zeigt an Hand von Beispielen aus dem Stahl- und Maschinenbau, der

Architektur und der Topographie die praktische Anwendung des vorgängig behandelten Stoffes.

Es muss noch erwähnt werden, dass sich das Buch auf die amerikanischen ASA-Normen stützt, die z. T. wesentlich von unseren VSM- und DIN-Normen abweichen. Dies betrifft insbesondere die Kapitel über Gewinde, Toleranzen und Materialspezifikationen, sowie die meisten der im Anhang zusammengefassten Tabellen.

M. Hartmann, Baden

Das schweizerische Patentrecht. Von Dr. Rudolf E. Blum und PD Dr. Mario Pedrazzini. Kommentar zum Bundesgesetz betreffend die Erfindungspatente vom 25. Juni 1954. Band III. 792 S. Bern 1961, Verlag Stämpfli & Cie. Preis geb. 124 Fr.

Der Band III des Kommentars Blum/Pedrazzini ist noch umfangreicher als die zwei ersten Bände; er behandelt die Artikel 49 bis 86 des Gesetzes und damit die Abschnitte über die Patentschrift, die Patentanmeldung, das Prüfungsverfahren, die Patentveröffentlichung und den Rechtsschutz sowie die Artikel 109 bis 118 (Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen). Die Artikel 87 bis 108 (Vierter Titel des Gesetzes) betreffend die amtliche Vorprüfung sind für den Band IV vorgesehen, der 1963 erscheinen dürfte. Die Vorprüfung ist in der Schweiz erst am 1. Oktober 1959 in Kraft getreten. Da bis heute auf Grund dieses Verfahrens kein Patent erteilt wurde, haben die Verfasser mit Recht die Behandlung des Vierten Titels für den letzten Band aufgespart, dafür aber im vorliegenden Band III den Schlusstitel des Gesetzes behandelt, obschon dies der Reihenfolge der Gesetzesartikel widerspricht.

Das Wort «Leistung» ist vielleicht durch den allzu häufigen Gebrauch im Gebiete des Sports etwas abgewertet; wir können aber nicht umhin, es im vorliegenden Fall anzuwenden, um die Arbeit der beiden Autoren zu kennzeichnen, die in erstaunlich kurzer Frist — vier Jahre — nun bereits den dritten Band ihres Kommentars veröffentlicht haben¹⁾. Zusammen handelt es sich um rd. 2000 Seiten. Sie haben damit die juristische Fachliteratur durch ein Werk bereichert, das im Gebiet des Patentrechts einzig dasteht.

Auch im Band III begegnen wir der äusserst ausgedehnten Dokumentation, an die uns die beiden Verfasser bereits gewöhnt haben. Wieder zeigen sie ihr ständiges Bemühen, die Meinungen der juristischen Doktrin und der Rechtssprechung möglichst klar zu analysieren. Eine strenge Logik liegt der gesamten Konzeption des Werkes zugrunde und sie wird stets mit Präzision zum Ausdruck gebracht.

Waren die beiden ersten Bände vollständig den Bestimmungen des Ersten Titels des Gesetzes gewidmet, so behandelt der dritte Band vor allem die Patenterteilung (Zweiter Titel), wobei insbesondere das wichtige Problem des Patentanspruches und der Unteransprüche geprüft wird. Nicht umsonst wird den fünf Artikeln (51—55) des Gesetzes, welche sich auf diese Frage beziehen, ein Kommentar gewidmet, der allein 25 Seiten umfasst, wobei der vier Linien umfassende Artikel 51 (Tragweite des Patentanspruches) allein 114 Seiten beansprucht.

Der Patentanspruch bildet in der Tat die Grundlage des durch das Patentgesuch angestrebten Schutzes. Er erlaubt es, festzustellen, was geschützt ist und was nicht. Wer immer sich unter irgend einem Gesichtspunkt für die Patentierbarkeit einer Erfindung interessiert, sei es als Erfinder, Hinterleger oder Konkurrent, wird die Ausführungen, die dem Patentanspruch gewidmet sind, mit grösstem Gewinn lesen. Vor allem die Konkurrenten stehen vor der Notwendigkeit, zu wissen, was erlaubt und was verboten ist, um nicht in Gefahr zu kommen, ein Patent — sei es auch nur unbewusst — zu verletzen. Sämtliche Gesichtspunkte, die dabei den Juristen oder den Techniker interessieren können, werden in klarer und allgemein verständlicher Sprache dargestellt. Die Zahl dieser Aspekte ist zu mannigfaltig, um hier aufgezählt werden zu können. Als Beispiel sei aber auf die Frage des Oberbegriffs des Patentanspruches hingewiesen. Die Autoren äussern sich im positiven Sinn über die im Jahre 1957 erfolgte

¹⁾ Besprechung von Bd. I siehe SBZ 1958, S. 219, von Bd. II SBZ 1959, S. 829.

Praxisänderung des Bundesgerichtes, nach welcher sich das Wesen der Erfindung nicht mehr notwendigerweise nur aus dem kennzeichnenden Teil des Patentanspruches ergeben muss, sondern u. U. auch dem Oberbegriffe entnommen werden darf. Diese Frage ist auf Grund einer nach Treu und Glauben vorgenommenen Auslegung des Patentanspruches zu entscheiden.

Der soeben erschienene Band enthält wiederum eine umfassende Bibliographie sowie ein alphabetisches Register, mittelst dem sich die Darlegungen, die man zu konsultieren wünscht, mühelos finden lassen. Andererseits sind wie bei den zwei ersten Bänden zahlreiche Referenzen bezüglich der Rechtssprechung und die Doktrin eingestreut, was den Kommentar Blum/Pedrazzini in wertvoller Weise ergänzt. Wer sich für die Fragen des Patentrechtes interessiert, wird nicht darauf verzichten können, diesen Kommentar in seine Bibliothek aufzunehmen.

Prof. Dr. P. J. Pointet, Université de Neuchâtel.

Wettbewerbe

Kirche St. Michael mit Pfarrhaus und Pfarreiräumen auf der Rodtegg in Luzern (SBZ 1961, H. 35, S. 619). 23 Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (5000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Carl Kramer, Luzern/Kriens
 2. Preis (3500 Fr.) Josef Gärtner, Luzern, Mitarbeiter P. Gassner u. R. Furrer
 3. Preis (2500 Fr.) Hanns A. Brüttsch, Zug
 4. Preis (2300 Fr.) Max Wandeler, Luzern
 5. Preis (1700 Fr.) Walter Rüssli, Luzern, Mitarbeiter Werner Fuchs
- Ankauf (1000 Fr.) Herbert Keller, Luzern, Mitarbeiter Paul Birve

Die Projekte werden ausgestellt im Ausstellungsraum des Zentralschweizerischen Technikums Luzern vom Montag, 26. März, bis Mittwoch, 4. April, werktags 14 bis 19 h, sonntags 9 bis 12 und 14 bis 17 h.

Groupe Paroissial de Saint-Jacques, Chissiez, Lausanne. Das Preisgericht, worin M. Derron, Lausanne, H. Baur, Basel, J. Favre, Lausanne, R. Keller, Lausanne, E. Porret, Lausanne, J. L. Lavanchy, Lausanne, als Fachrichter, und E. Dupuis, Lausanne, und Th. Waldvogel, Neuenburg, als Ersatzleute mitwirkten, fällte über 19 Entwürfe folgenden Entscheid:

1. Preis (4500 Fr.) P. Valloton, Lausanne
 2. Preis (4000 Fr.) M. und J. Maillard, Lausanne
 3. Preis (3800 Fr.) L. d'Okolski, Lausanne
 4. Preis (3400 Fr.) Ch. F. Thévenaz und P. Prod'hom, Lausanne
 5. Preis (2300 Fr.) H. und L. Schaffner, Lausanne
- Ankauf (2000 Fr.) R. Zolla und G. Jaunin, Lausanne

Da sich keiner der preisgekrönten und angekauften Entwürfe für die Ausführung eignet, empfiehlt das Preisgericht, die Verfasser der drei in den höchsten Rängen stehenden Entwürfe mit neuen Studien zu beauftragen.

Ausstellung der Projekte: Turnhalle Saint-Martin, rue Saint-Martin, Lausanne: 17. März 1962 bis 1. April 1962. Öffnungszeiten 10 bis 12 h und 14 bis 19 h. Samstags und sonntags wird die Ausstellung um 17 h geschlossen.

Erklärung zum Wohnbauprojekt Lochergut. Kürzlich trat das Preisgericht, welches seinerzeit die 54 im öffentlichen Wettbewerb¹⁾ für eine Wohnüberbauung des Lochergutes in Zürich-Aussersihl eingereichten Projekte zu beurteilen hatte, zu einer Besprechung zusammen. Das Preisgericht bedauert aus städtebaulichen und architektonischen Erwägungen, dass der Regierungsrat die erforderliche Genehmigung der Ausnahmebewilligungen für die Errichtung der Wohnhochhäuser versagte. Nach Kenntnismahme der ausführlichen Begründung des regierungsrätlichen Entscheides empfiehlt es dem Stadtrat, am Projekt grundsätzlich festzuhalten, wobei verschiedenen Bedenken des Regierungsrates durch geeignete Projektänderungen Rechnung getragen werden kann. Namens des Preisgerichtes: Prof. Dr. W. Dunkel, Zürich; Prof. A. Hoechel, Genf; Hans Marti, Zürich; E. Rohrer, Zürich.

1) Ergebnis siehe SBZ 1959, Hefte 36 und 37.

Schulhaus Staudenbühl in Zürich-Seebach. Der Stadtrat von Zürich beauftragte 11 Architekturfirmen mit der Ausarbeitung von Projektentwürfen für das Schulhaus Staudenbühl in Seebach. Ein Architekt verzichtete auf die Eingabe eines Entwurfes. Die einstimmige Expertenkommission, worin die Architekten A. Wasserfallen, Stadtbaumeister, Zürich, E. Brantschen, St. Gallen, S. Pagnamenta, Lugano, und H. Mätzner, Stellvertreter des Stadtbaumeisters, Zürich, mitwirkten, beantragt dem Stadtrat, das Projekt von Arch. Rolf Keller, Zürich, weiterbearbeiten zu lassen.

Mitteilungen aus dem S. I. A.

Central-Comité des S. I. A.

- Präsident: A. Rivoire, dipl. Arch. ETH, Genf
Vizepräsident: Dr. C. F. Kollbrunner, dipl. Bau-Ing. ETH, Zürich
Quästor: F. Roten, dipl. Forst-Ing. ETH, Rudolfstetten
Mitglieder: Dr. G. Borgeaud, dipl. Masch.-Ing. und El.-Ing. ETH, Winterthur
Prof. M. Cosandey, dipl. Bau-Ing. EPUL, Lausanne
Dr. Th. Hartmann, dipl. Arch. ETH, Chur
G. Hönger, dipl. Masch.-Ing. ETH, Zuchwil
P. Indermühle, dipl. Arch. ETH, Bern
A. Métraux, dipl. El.-Ing. ETH, Basel

Ankündigungen

Technikum Winterthur

Die *Ausstellung* (Semester- und Diplomarbeiten, Zeichnungen und Modelle) der Abteilungen für Hochbau, Tiefbau und Maschinenbau ist am Samstag, den 24. März, von 14 bis 17 h, und am Sonntag, den 25. März, von 9.30 bis 11.30 h sowie von 14 bis 16.30 h im Ostbau des Technikums geöffnet. Während dieser Zeit können auch die Laboratorien der Abteilung Elektrotechnik (Richtungen Starkstromtechnik und Fernmeldetechnik) sowie Semesterarbeiten von Studierenden besichtigt werden. Die Laboratorien der Abteilung Textilchemie sind nur am Samstag, den 24. März, von 14 bis 17 h zugänglich. Zu der Diplomfeier am 28. März um 17.15 h im Stadthausaal Winterthur sind die Angehörigen der Diplomanden und weitere Schulfreunde freundlich eingeladen.

Ausstellung von Diplomarbeiten im Technikum Burgdorf

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. März sind im Kantonalen Technikum in Burgdorf die Diplom- und Semesterarbeiten der Abteilungen für Hochbau, Tiefbau und Chemie ausgestellt. Bei der grossen Nachfrage nach qualifiziertem Personal dürfte das Interesse für die ausgestellten Arbeiten weitherum recht gross sein. Öffnungszeiten: Samstag 14 bis 18 h, Sonntag 10 bis 12.30 und 13.30 bis 17 h.

Jahrestreffen 1962 des «Deutschen Arbeitskreis Vakuum (DAV)»

Die Gründung des «Deutschen Arbeitskreis Vakuum (DAV)» stellt einen beachtlichen Schritt in der Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit der Vakuum-Wissenschaft und Vakuum-Technik dar. Die Gründung wurde im April 1961 vollzogen von der DECHEMA, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen, dem Verband Deutscher Physikalischer Gesellschaften (VDPG) und der Verfahrenstechnischen Gesellschaft (VTG) im Verein Deutscher Ingenieure. Diese drei Gesellschaften waren übereinstimmend zu der Auffassung gelangt, dass es nicht wünschenswert wäre, auf dem Gebiet der Vakuum-Wissenschaft und Vakuum-Technik eine eigene Gesellschaft zu gründen. So stellt der DAV eine neuartige Möglichkeit zur Förderung der Gemeinschaftsarbeit eines bestimmten technischen Fachgebietes dar. Die ehrenamtliche Verwaltung des DAV hat die Geschäftsstelle der Verfahrenstechnischen Gesellschaft, Frankfurt (Main), übernommen. So weit Interesse daran besteht, an den Arbeiten des DAV teilzunehmen, ist es nur erforderlich, dieses Interesse der Geschäftsstelle mitzuteilen. Ein Jahresbeitrag wird nicht erhoben. Die diesjährige Tagung findet am 2. und 3. April 1962 in Frankfurt (Main) im Hörsaal des DECHEMA-Institutes statt. Sie verspricht, das weite Interesse der Fachwelt aus Wissenschaft und Technik zu finden. Nach der Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden, Professor Dr. E. Ebert, Braunschweig, werden 18 Vorträge bedeutender Fachleute aus Wissenschaft und Technik gehalten werden. Die Referate der Vorträge sind in der Einladungsdruckschrift zum Jahrestreffen des DAV enthalten. Es kann nur empfoh-